Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 32 (1945)
Heft: 12

Nachruf: Unsere Toten
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahre. Es geht darum, die Gymnasiasten zur wirklichen Vollreife zu bringen. Deshalb soll die Frühmatura, wie sie während des Krieges geduldet wurde, nicht wiederholt werden. Das wird jetzt möglich sein, da die Rekrutenschule wiederum aufs zwanzigste Lebensjahr verlegt wird. Geistige Reife ist gewiss nicht eine Sache einiger Monate; aber sie ist zeitlich bedingt; es ist ein Unterschied, ob der Abschluss des Gymnasiums im 18. oder 19. Lebensjahr erfolgt. Das letzte Quartal sollte eine Zeit der geistigen Reife sein, eine Zeit des Erfassens und Erlebens dauernder Werte. Fachliche Ausbildung lässt sich abkürzen, nicht aber die Bildungszeit. Was zu befürchten war, dass nämlich die letzten Gymnasialjahre auf Kosten der Vollreife verkürzt werden, ist glücklicherweise wieder hinfällig geworden. Jetzt sollte aber die Gelegenheit benützt werden, im Einvernehmen mit der eidgenössischen Maturitätskommission das letzte Halbjahr vor der Matura neu zu gestalten. Umgestaltung soll aber nicht heissen Verlängerung der Bildungszeit, sondern Neuorientierung mit dem Ziele, das Vertiefung heisst.

Für die zweite Plenarsitzung am Sonntagvormittag waren zwei Vorträge vorgesehen über das Thema: „Die Pflege der Muttersprache an der Mittelschule als Aufgabe in allen Fächern." Prof. Lüdeke von der Universität Basel zog lehrreiche Vergleiche zwischen den Amerikanern und Schweizern. Beide haben sich von früher Jugend an neben ihrer Muttersprache eine neue zu erwerben, der Amerikaner das britische Englisch, der Schweizer das Schriftdeutsch. Der Vortragende setzt sich ein für eine bewusste und scharfe Trennung von Dialekt und Schriftsprache. Das sind zwei Gebiete, die wohl einander befruchten und beeinflussen, aber getrennt zu betrachten sind. Das Hochdeutsche ist für den Deutschschweizer ein Schicksal, aber ein befruchtendes und förderndes. Das Hochdeutsch soll als halbe Fremdsprache angesehen werden; dieser bewusste Abstand wird anspornen und den Deutschlehrer vor Enttäuschungen bewahren. Die Schuld, dass in den Naturfächern die deutsche Sprache vernachlässigt wird, tragen die Deutschlehrer selbst; sie verstehen es zu wenig, einen Ausgleich zwischen naturwissenschaftlichem und humanistischem Denken herbeizuführen. Die Welt des Deutschlehrers ist eine ganz andere als die der modern naturwissenschaftlich eingestellten Schüler; der Lehrer steht ihnen fremd gegenüber. Der Lehrer soll Anteil haben können am Leben der Schüler, so z. B. dass im Deutschunterricht auch naturwissenschaftliche Texte gelesen und Aufsätze aus der Naturwissenschaft gegeben werden. Auf diese Weise werden Gegensätze aus dem Wege geräumt, der Schüler gewinnt Freude an der deutschen Sprache und wird willens sein, sie besser zu pflegen.

Die Tagung schloss mit einer Fahrt nach Augst unter der Führung von Prof. Rud. Laur. Die nächste Zusammenkunft wird in Lausanne stattfinden, zusammen mit den Fortbildungskursen. Ob im August oder Oktober, darüber wird der Vorstand entscheiden, nachdem der Erziehungsdirektor von Lausanne das letzte Wort wird gesprochen haben.

Freiburg. *Dr. J. Scherwey, Prof.*

Umschau

Unsere Toten

† H. H. Can. Mathias Hemmi und † Hr. Sekundarlehrer Sep Modest Nay

In der zweiten Hälfte Juli riss der unerbittliche Tod aus den Reihen der katholischen Erzieher Graubündens zwei ihrer besten Männer heraus. Beide standen mit weisem Rat und herzhafter Tat an der Wiege des Katholischen Schulvereins Graubünden. Beide waren leidenschaftliche Verfechter der katholischen Erziehungsideale, sei es auf der Kanzel, im Beichtstuhl oder am Lehrpult, in der Vortragsversammlung.

Am 19. Juli verschied im Kreuzspital in Chur nach monatelangem Krankenlager Hochw. Herr Can. und Dekan Mathias Hemmi, Pfarrer in Lantsch/Lenz.

Dekan Hemmi war eine markante Gestalt. Seine Predigten, seine unzähligen Voten und Referate in Versammlungen und Lehrerkonferenzen waren von einem tiefen Ernst getragen und zeugten von Klarheit und grossem Verantwortungsbewusstsein. Und was vielleicht nur Nahestehende richtig einzuschätzen wussten: Dekan Hemmi gab sich nie zufrieden mit den einmal erworbenen Kenntnissen. Man fand ihn immer wieder beim Studium, auch noch im letzten Lebensjahre. Dadurch hatte er sich einen weiten geistigen Horizont geschaffen. Dekan Hemmi war aber nicht der Mann, der die erworbenen Kenntnisse für sich behielt. Dem durch ihn unzählige Male zitierten Wort „Alles zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen" gemäss, war er eifrig bestrebt, sein Wissen, seine Kenntnisse und Erfahrungen in den Dienst der Menschen zu stellen. So kam es, dass

der Verstorbene in den näheren und weiteren Kreisen seiner Wirksamkeit, vorab im Bezirk Albula, als führender Mann mit vorausschauendem Blick wertvolle Institutionen gründete oder gründen half, die zum Teil schon jahrzehntelang segensreich gewirkt haben. Wir nennen nur: die Sektion Albula des Kath. Schulvereins Graubünden; die Krankenkasse Alvaschein-Belfort; die Kreis-Sekundarschule Tiefenkastel. In seinem langen Priesterleben auf verantwortungsvollen Posten war es Dekan Hemmi vergönnt, viel Gutes zu wirken; er hat seine Talente und seine Zeit der Gnade voll ausgenutzt. Am 14. Juli letzthin waren genau 50 Jahre seit seiner Priesterweihe verflossen. Angetan mit dem Violett des Domherrn der Churer Kathedrale schritt der Greis gebückt und müden Ganges zum Altare; es war sein letztes Opfer hier auf Erden. Es will uns scheinen, die durch den lieben Gott gütigst gewährte Vollendung und Abrundung der Zeit seines Priesterlebens müsse uns Zeichen sein und Symbol für sein vorbildlich erfülltes Lebenswerk.

★

Am 29. Juli holte sich der Todesengel unter den Bündner Lehrern eine wertvolle Aehre. Einem heimtückischen, viele Monate nagenden Leiden erlag in Danis Sekundarlehrer Sep Modest Nay im Alter von 53 Jahren. Mit ihm schied ein gottbegnadeter Lehrer, ein feinsinniger Dichter und Schriftsteller, ein unentwegter Verfechter der katholischen Schul- und Erziehungsideale von uns. Die klaffende Lücke, die durch seinen Tod in unseren Reihen gerissen wurde, wird sich wohl nie in dieser einzigartig-kraftvollen, bodenständigen Art schliessen lassen.

Auf Schulgebiet hat sich Sekundarlehrer Nay vor allem durch die Schaffung hervorragender romanischer Schulbücher verdient gemacht sowie durch die Herausgabe seiner originellen deutsch-romanischen Grammatik.

Die schriftstellerischen Werke Nays fallen nicht auf durch die grosse Zahl, wohl aber durch die sprachliche und formale Vollendung. Ihm eignete vor allem eine melodiereiche, innige Prosa, die das Herz unmittelbar in Schwingungen versetzt, so z. B. wenn er von der „Casa paterna", von der „olma della casa" (von der Mutter) usw. redet. Im Grossen Rate von Graubünden, dessen Mitglied Nay durch mehrere Perioden war, war es der Verstorbene, der die bekannte Motion einbrachte, in deren Folge dann durch die imposante Volksabstimmung vom 20. Februar 1938 das Rätoromanische als vierte Landessprache anerkannt wurde.

Enge Bande verbanden den teuren Toten mit dem Katholischen Schulverein Graubünden, dessen Mitbegründer und erster Präsident er war. Für die katholischen Erziehungsideale ist Nay von jeher in vielen Versammlungen, Konferenzen und Sitzungen mit seinen kernigen Voten mannhaft eingestanden. — R. I. P.

Die christliche Jugenderziehung

Wer immer unter uns in den letzten Jahrzehnten die pädagogischen Zeitströmungen, Tagesmeinungen, die materialistischen, pantheistischen und humanitären Irrlehren verfolgt hat, die auf Erziehung und Bildung Einfluss gewinnen konnten, wird die Tatsache zugestehen müssen, dass das „Jahrhundert des Kindes" vor einem Chaos steht. Trotzdem wir die segensreiche Arbeit unserer katholischen Lehrerschaft dankbar anerkennen, das viele Gute, das in Haus und Schule für die Jugend getan wird, lobend hervorheben, dürfen wir darob nie vergessen, dass wir und gleichgesinnte Erzieher in andern Lagern eine Minderheit sind, dass wir heute vor Ereignissen und Erscheinungen uns finden, die unsere Augen auf ein geistiges Trümmerfeld lenken, vor dem wir erkennen, dass „es bitter und böse, den Herrn verlassen zu haben".

Heute, da alle Werte entwertet zu sein scheinen, hält unsere Kirche ihre Sendung aufrecht, die sie einst von ihrem göttlichen Gründer erhalten, in alle Welt zu gehen und alle alles zu lehren, was Er ihr geboten hat.

In diesem Kulturbefehl ist eingeschlossen die

christliche Erziehung.

Mit ihrem Inhalte ewiger Wahrheiten, mit ihrer Erfahrung von Jahrhunderten hat sie seit der Pfingstsendung immer wieder Völker und Geschlechter bessern Zeiten entgegengeführt, wird sie es auch heute wieder tun, wenn ihr Menschen mit Ueberzeugung und Vertrauen dienen.

Was müssen wir von der christlichen Erziehung wissen?

Das kanonische Recht sagt: „Alle Gläubigen sind von Kindheit an derart zu erziehen, dass ihnen nicht nur nichts gelehrt wird, was der katholischen Religion und der Ehrbarkeit der Sitten widerspricht, sondern dass die religiöse und sittliche Erziehung den vorzüglichsten Platz einnimmt" (Can. 1372, § 1).

Dieser Pflicht hat jede Erziehung zu genügen, die sich christlich nennen will. Sie erhält wohl die beste Deutung im II. Timotheusbrief, der verlangt, dass „der Mensch Gottes vollkommen werde und zu jedem guten Werke geschickt", mit andern Worten, für Zeit und Ewigkeit erzogen werde.

Der Christ weiss, dass er „hienieden keine bleibende Stätte hat, sondern nach der zukünftigen trachtet (Hebr. 13, 14), und darum hat die christliche Erziehung darauf zu achten, was in des Menschen Tun und Lassen zeitliches Ziel ist und was ewige Geltung hat.